

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ungarns immer höher. Von alledem hatte die Entente volle Kenntnis, besonders aber von den inneren Nöten des Donaureiches durch den in ihre Hand geratenen schwarzen Stimmungsbericht des öst.-ung. Außenministers Grafen Czernin vom April 1917. Desgleichen mußten die Ententemächte von den in Bulgarien sich abspielenden wilden, auch auf das bulgarische Heer übertragenen Parteikämpfen und ebenso von den schweren Mißständen im türkischen Heere, das Ende 1917 nach dem Verluste von Jerusalem in seine letzte haltbare syrische Stellung am Jordan zurückgewichen war.

Die seit allem Anbeginne schwache politische Zügelführung der Mittelmächte war den großen Aufgaben nicht gewachsen; sie wurde um so unsicherer, je mehr die Feindmächte durch rücksichtslose Entfaltung der Staatsgewalt die Kriegsmüdigkeit in ihren Reichen nach einer der schwersten Krisen des ganzen Krieges zu bannen mußten. Die Diplomatie der Mittelmächte hatte sich bis zum März 1918 als völlig machtlos erwiesen, irgendeine der bis dahin zutage getretenen Friedensmöglichkeiten — weder Wilsons Vermittlungsprojekt vom Jänner, noch die russische Revolution vom März, noch die deutsche Friedensresolution vom Juli, noch den Papstschrift vom August des Jahres 1917 — zu einem irgendwie brauchbaren Ergebnis zu führen.

Die Entente hatte die ihr von Lenins und Trozkis Herrschaft drohende Gefahr erkannt. Zwei Persönlichkeiten, die den Willen der Nation verkörperten und von denen der weltbestimmende Einfluß der Gewalt ausging — der britische Premierminister Lloyd George und Frankreichs neuer Diktator, der 76jährige tatkräftige Georges Clemenceau, der am 20. November 1917 die Tribüne der Kammer bestieg und erklärte, sein Regierungsprogramm laute: „Krieg, nichts als Krieg!“ — hatten sich mit Präsident Wilson sowie mit dem italienischen Ministerpräsidenten Orlando zu dem unerschütterlichen Entschlusse verbunden, auch im Kriegsjahre 1918 bis zur Niederzwingung Deutschlands und seiner Verbündeten, bis zur Erreichung der Ententekriegsziele weiterzukämpfen.

In Brest-Litowsk begann am 9. Jänner 1918 der wochenlang währende Redekampf. Immer deutlicher zeigte es sich, daß Trozki „zum Fenster hinaus“ sprach und die Wirkung seiner Reden durch verheerende Funksprüche „An alle“ zu erhöhen trachtete. Inzwischen wurde am 9. Februar mit der Ukraine, der Kornkammer Rußlands, ein Sonderfriede abgeschlossen. Zur größten Überraschung des Kongresses verkündete Trozki am 10. Februar, daß er keinen Friedensvertrag unterschreibe. Aber für Sowjetrußland sei der Krieg zu Ende, die russischen Soldaten würden in ihre Werkstätten, auf ihre Felder zurückkehren.

In dieser kritischen Lage entschied sich Kaiser Wilhelm für den Entschluß der DSHL. zur Fortsetzung der Feindseligkeiten. Am 18. Februar 1918 flammte an der Ostfront der Krieg neuerlich auf. Ausschlaggebend für den erneuten Vormarsch war die Notwendigkeit, Rußland zum Frieden zu zwingen und die Ausnutzung der Ukraine für die Mittelmächte für das Jahr 1918 sicherzustellen. In breiter Front unter ausgiebiger Benützung der Eisenbahnen drangen die beiden Heeresgruppen Linsingen und Eichhorn rasch vorwärts. In wenigen Tagen waren Livland, Estland und ein großer Teil Wolhyniens ohne nennenswerten Widerstand besetzt. Schon am 20. Februar kündete ein Funkspruch an, daß die Russen zum Abschlusse des Friedensvertrages bereit seien¹.

¹ v. Ruhl, Weltkrieg 1914/18, II., 245.